

Invokavit – 5.3.2006

Wochenspruch: „Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerstöre.“ 1.Joh 3,8b

Schritlesung nach „Hoffnung für Alle“ aus Hebr 4,14–16:

Laßt uns also unerschütterlich an unserem Bekenntnis zu Jesus Christus festhalten, denn in ihm haben wir einen großen Hohenpriester, der vor Gott für uns eintritt. Er, der Sohn Gottes, ist durch den Himmel bis zu Gottes Thron gegangen. Doch er gehört nicht zu denen, die unsere Schwächen nicht verstehen und zu keinem Mitleid fähig sind. Jesus Christus mußte mit denselben Versuchungen kämpfen wie wir, doch im Gegensatz zu uns hat er nie gesündigt. Er tritt für uns ein, daher dürfen wir mit Zuversicht und ohne Angst zu Gott kommen. Er wird uns seine Barmherzigkeit und Gnade zuwenden, wenn wir seine Hilfe brauchen.

Predigt

Liebe Gemeinde,

wie wir gerade in der Schriftlesung gehört haben, haben wir Christinnen und Christen einen Fürsprecher bei Gott. Deswegen brauchen wir nicht auf unsere eigenen, unvollkommenen Werke und Verdienste vertrauen, Deswegen brauchen wir keine Angst mehr vor Gott haben, den in Jesus Christus steht uns Gott gnädig gegenüber. Es ist Gnade, daß Jesus Christus für uns auf diese Welt kam. Wir haben nichts dazu getan. Es ist Gnade, daß Er an unserer Stelle das Kreuz auf sich nahm und die absolute Gottesferne für uns aushielt, als Jesus Christus am Kreuz für uns starb. Es ist Gnade, daß Er uns verheißen hat, daß Er uns ein neues, erfülltes Leben gibt. Von dieser Gnade handelt auch der heutige Predigttext. Er steht im zweiten Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Korinth:

„Als Mitarbeiter aber ermahnen wir euch, daß ihr die Gnade Gottes nicht vergeblich empfangt. Denn er spricht: »Ich habe dich zur Zeit der Gnade erhört und habe dir am Tage des Heils geholfen.« Siehe, jetzt ist die Zeit der Gnade, siehe, jetzt ist der Tag des Heils!“ (2.Kor 6,1–2)

Liebe Gemeinde,

Gnade – das scheint so ein altertümlicher Begriff zu sein. Gnadensuche kennen wir nur noch aus Amerika von Todeskandidaten. Gnade – fangen wir damit in unserem Leben, hier und heute über-

haupt etwas an? Was haben wir denn jetzt von dieser Gnade? Und wie kann man etwas vergeblich empfangen?

Was bringt uns also diese Gnade hier uns jetzt? An anderer Stelle zählt Paulus auf, welche Früchte das Leben aus dieser Gnade bringt. Er nennt unter anderem: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit und Treue (Gal 5, 22f). Ein bunter Blumenstrauß schöner Dinge, und wenn wir sie genauer anschauen, wird es noch besser:

Liebe – das meint nicht etwa die Liebe, die uns tagtäglich bei GZSZ oder im Marienhof, bei Verbotener Liebe oder Verliebt in Berlin vorgespielt wird. Nicht ein schnelles Aufwallen der Gefühle, die oft genug zu bald wieder verglimmen und uns enttäuscht zurück lassen. Ja, wenn ich mit Jesus unterwegs bin, fühle ich auch oft etwas, in seiner Gegenwart fühle ich mich oft völlig geborgen und geliebt. Doch diese Liebe geht weiter als meine Gefühle tragen: Sie ist auch da, wenn ich nichts fühle oder gar traurig bin. Am Leben und Tod Jesu sehe ich, wie weit diese Liebe reicht: Er liebt mich, obwohl ich allzuoft nicht liebenswert bin, und seine Liebe reicht so weit, daß Er alles gibt, was Er hat: Sein Leben für mich. Wenn wir aus seiner Gnade leben, werden wir also fähig auch so zu lieben.

Ebenso die Freude. Jesus Christus schenkt uns eine tiefe Freude. Nichts Oberflächliches, das nach ein paar Stunden wieder verfliegt, sondern dauerhafte Freude. Der Grund für diese Freude ist nicht nur, daß wir Gerettete sind, die von Gott als seine Kinder angenommen wurden. Noch mehr: Wir freuen uns an der Liebe, die Jesus uns schenkt. Tagtäglich und ohne, daß wir sie uns verdienen müßten. Und wir freuen uns an Jesu Frieden. Nicht einem Frieden, der müh-

sam mit Waffengewalt erzwungen ist. Auch keinem kalten Frieden, der mehr ein kalter Krieg ist. Sondern wahrer Friede. Friede, der selbst dann in uns sein kann, wenn es in der Welt um uns herum drunter und drüber gehen kann. Es ist unser Friede mit Gott. Wenn mit dem Mächtigsten, den es gibt, in Frieden leben – dann sehen die Querelen in unserer Familie oder in der Schule oder am Arbeitsplatz plötzlich ganz anders aus. Wenn wir mit Gott in Frieden leben, dann können wir den Unfrieden dieser Welt gelassen ertragen. Ja, und wir werden sogar frei, um Frieden zu stiften. Diese Früchte und noch viel mehr bringt die Gnade Jesu Christi in unserem Leben, hier und heute. Diese Früchte verspricht Jesus Christus denen, die seine Gnade annehmen und getauft werden. Wenn jemand sagt: „Jesus Christus, ich vertraue auf Dich. Komm, sei mein Herr und Retter. Ich kehre mich ab von dem, was bisher war, und will aus Deiner Gnade und Vergebung leben!“ – dann verspricht Jesus Christus, daß in diesem Menschen auch Seine Liebe, Seine Freude und Sein Friede sein werden.

Doch wie kann man diese Liebe vergeblich empfangen, unserer anderen Frage? Ja, doch, wenn wir uns umschauen, dann merken wir bei vielen Christinnen und Christen oft wenig von diesen Früchten. Diese Gnade scheint bei ihnen wenig auszurichten. Und auch, wenn wir uns hier umschauen, sehen wir oft wenig davon: Unsere Eltern, unsere Mitkonfis, die Mitchristen in den Bänken vor und hinter uns... wie oft bringen sie gerade nicht die Früchte der Gnade, also Liebe, Freude, Friede usw. – Auch, wenn ich mich selbst anschau, sehe ich oftmals wenig davon, sondern Früchte ganz anderer Art. Paulus

beschreibt auch sie (Gal 5, 19–21), zum Beispiel Feindschaft, Eifersucht, Zank und Zorn oder Hader.

Habe ich, haben wir alle diese Gnade etwa vergeblich empfangen? Vielleicht hilft folgendes Bild: Wenn mir jemand eine goldene, nein, noch besser eine Kreditkarte aus Platin schenkt, dann habe ich quasi unbegrenzt Vollmacht zum Geldausgeben. Doch wenn ich diese Karte dann unter meinem Kopfkissen verstecke und sie nicht gebrauche – dann nützt sie mir nichts, dann kann ich mit ihr nichts anfangen, dann habe ich sie vergeblich empfangen. So ähnlich ist das auch mit der Gnade Jesu Christi. Nicht, daß wir mit ihr mal schnell in den nächsten Laden gehen könnte, um eine Ladung Friede-Freude-Eierkuchen zu erwerben. Sondern diese Gnade befähigt uns, diese Früchte zu bringen. Jedoch haben diese Früchte, also Liebe, Freude und Frieden auch etwas damit zu tun, wie ich mich entscheide; es liegt auch in meiner Verantwortung, ob ich diese Früchte bringe.

Wie will ich für die Liebe Gottes empfänglich sein, wenn ich mich dazu entscheide, einem anderen nicht zu vergeben? Da gebe ich statt dessen Feindschaft und Hader den Raum. Wie will ich laut vor Freude darüber Jubeln, daß Gott mich liebt und Frieden mit mir gemacht hat, wenn ich eifersüchtig und geizig meine Liebe zu anderen davon abhängig mache, ob für mich denn etwas dafür herauspringt? Und wie will ich aus dem tiefen Frieden Gottes heraus leben, wenn ich mich immer wieder dazu entscheide, mich mit anderen zu zanken, und sie zu piesacken? So gibt es leider viele Dinge, zu

denen wir uns oft bewußt entscheiden, und bei denen uns Gottes Gnade die Möglichkeit gäbe ganz anders zu handeln.

All das zeigt uns: Wir haben immer wieder nötig, Buße zu tun. Also umzukehren, solche falschen Entscheidungen zuzugeben und um Vergebung zu bitten. Anzufangen, anderen zu vergeben. Meine Lieblosigkeit vor Gott zuzugeben und mich mit seiner Liebe beschenken zu lassen, damit ich frei werde, sie weiterzugeben. Nicht schlecht über andere zu reden, sondern das Gute zu suchen und ermutigend zu sein.

Doch warum wählen wir so oft diese bösen Dinge statt aus Gottes Gnade? Das liegt an den Werken des Teufels, die Jesus Christus zerstört: Die Werke des Teufels, das sind jetzt keine Kochkessel oder Dreizacke, mit denen der Teufel uns zu Leibe rücken würde. Nein, die Werke des Teufels, das sind Lüge und Mißtrauen. Seine Lügen besagen entweder: Wenn Du Dich für Feindschaft, Eifersucht oder Zank, Zorn oder Hader entscheidest, dann bekommst Du die guten Dinge des Lebens viel einfacher oder schneller als auf Gottes „umständlichen“ Wegen von Liebe, Freude oder Friede. Oder aber die Lügen besagen: Schau Dich doch an: So viel Hader, soviel Feindschaft, soviel Zorn und Eifersucht — da ist Hopfen und Malz verloren, Gott kann mit Dir Versager nichts anfangen! Du bist verdammt! Wage ja nicht, zum Himmel zu schauen! Gnade gibt's für Dich nicht!

Auf diese Weise wird viel Mißtrauen gesät: Mißtrauen darüber, ob Gott mit seiner Liebe, seiner Freude, seinem Frieden denn überhaupt

ans Ziel kommen wird. Mißtrauen darüber, ob im Himmel nicht doch nur ein böser Gott sitzt, mit dem nicht gut Kirschen essen ist.

Doch Jesus Christus ist gekommen, um all diese Lügen zu entlarven, all dieses Mißtrauen auszuräumen, die Werke des Teufels zu zerstören. Denn am Kreuz hat Gott bewiesen, daß Gott es gut mit uns meint: Er gab das Wertvollste, was Er hat: Seinen Sohn. Und an der Auferstehung Jesu Christi sehen wir: Gottes Wege führen zum Ziel, auch wenn Liebe, Sanftmut und Freundlichkeit zunächst vergeblich zu sein scheinen. Und noch mehr: Wenn wir uns auf seine Gnade einlassen, werden wir das auch in unserem Leben erkennen, wie Gott mit uns Stück für Stück zum Ziel kommt. Nicht immer schmerzfrei, manchmal auf Wegen, die uns als Umwege oder Sackgassen erscheinen. Aber doch erlebbar und nachvollziehbar.

Deswegen steht die Taufe auch dafür, daß wir uns bewußt vom Teufel mit seinen Lügen und seinem Mißtrauen abwenden und hinwenden zu Jesus Christus, der die Wahrheit ist und der unser Vertrauen nicht mißbraucht.

Deswegen ist *jetzt* die Zeit der Gnade. Deswegen kann heute der Tag des Heils sein, wenn wir aus dieser Gnade Leben. Schon jetzt und hier können wir ein Stück vom Reich Gottes erfahren: Gottes Liebe, Gottes Freude, Gottes Friede – und noch viel mehr – all das blüht uns, wenn wir aus Gottes Gnade leben, tief in Seiner Gegenwart Atem holen.

Amen.

„Kommt, atmet auf“; EG 639, 1–3